

Münchner Sicherheitskonferenz *verändern!*

Unsere Vision ist eine Münchner Konferenz für Friedenspolitik
Our Vision is a Munich Conference for Peace Policy



München, den 12.3.2020

Newsletter Nr. 17 - Münchner Sicherheitskonferenz (MSC) 2020 – Hubert HEINDL berichtet über seine Beobachtungen aus seiner Rolle als aktiv Teilnehmender

Schon in den Wochen vor der Konferenz hatte ich meine Beobachterrolle eingenommen: aus meiner Friedens- und Versöhnungsarbeit im Bürgerkriegsland Zentralafrikanische Republik ist ein Side Event in der Konferenz entstanden, zu dem die Sicherheitskonferenz mit dem Thema „Religion und Sicherheit“ eingeladen hatte. Alle operativen Vorbereitungsaufgaben lagen bei unserem Büro, so dass ich über Wochen praktisch täglich im Kontakt mit dem Konferenzmanagement war. Ein Einblick in die Vision und die Mission der Konferenz, mit dem ich meine punktuellen Beobachtungen und aktiven Teilnahmen dann noch einmal tiefer habe einordnen können.

Aus dann 103 Programmpunkten habe ich mir für die drei Tage 20 Themen und Ereignisse ausgesucht und davon 12 aktiv besucht. Dabei habe ich nach folgenden Kriterien ausgewählt.

- Themen, die eine Offenheit vermuten lassen jenseits des klassischen starren (starrköpfigen!) Rahmens der „Sicherheit durch immer mehr Waffen“;
- Veranstalter die aus einer gelebten Realität in Konflikt- und Spannungsländern ihr Thema entwickeln: Nichtregierungsorganisationen, Stiftungen, UN Fachorgane, (Friedens-)Institute, v.a. wenn sie mit lokalen Forscher*innen der betroffenen Länder zusammenarbeiten;
- Besetzung der Teilnehmerunde mit Persönlichkeiten besonderer (politischer) Funktion: Verteidigung, Auswärtiges, Ministerien, Bundestagsabgeordnete in besonderen Ausschüssen (außer AfD).

Absichtsvoll war ich wenig präsent bei den „Referaten der Großen“ im Hauptplenum. Denn wichtig war mir, mit Teilnehmenden direkt in Kontakt und (kurze) Diskussion zu kommen, so dass ich die Botschaft und die Medien unserer Projektgruppe „MSKV“ als Impuls weiter geben konnte: Zeitung zur Konferenz, Postkartenaktion „Challenge“. Im täglichen Austausch mit meiner Beobachtungs-Kollegin Anja stellte ich fest, dass sich unsere Ansätze und Beobachtungsinteressen schön ergänzen.

Die Botschaft hör ich wohl...

Die Konferenz möchte Kristallisationspunkt und Schmelztiegel für sicherheitsrelevante Fragen und Aufgaben, für Experten und Politiker sein. Mit meinem Erleben der Konferenz nehme ich es tatsächlich den Veranstaltern und den Teilnehmenden ab, dass sie durch ihr Zusammenkommen und das Reden und Analysieren die drängenden Fragen der Welt weiterbringen und einzelne Komplexe lösen wollen. Es gibt wohl tatsächlich nicht viele Gelegenheiten in der Welt, miteinander zu sprechen, ohne den Druck, Verhandlungsergebnisse zu erzielen und Positionen maximal zu sichern und auszubauen. Die „Münchner Regeln“, die die Konferenz für sich proklamiert, waren für mich spürbar: *wir sprechen den/die anderen offen an, wir hören einander zu, wir urteilen nicht*. Moderne Konzepte von Präsentation und Diskussion führt die Konferenz dafür in ihren Gesprächsformaten ein: sie nennen sich „Townhall“ oder „Thematische Konversation“.

Die Konferenz fand ich unter der objektiven Erfordernis von „Sicherheit anders/neu Denken“ in einigen Bereichen thematisch relevant: offensichtlich wird begonnen, weltpolitische Themen in ihrer Wirkung gegen Sicherheit zu erfassen und auf die Liste der Erörterungen zu setzen:

Münchner Sicherheitskonferenz *verändern!*

Unsere Vision ist eine Münchner Konferenz für Friedenspolitik
Our Vision is a Munich Conference for Peace Policy



- die Klimakrise war Gegenstand von 16 aus 103 Themenblöcken (Klima, Energy, Bio-Terrorismus); wir nennen das „Kein Frieden in der Klimakrise“ (siehe „MSKv“-Projektzeitung S.7 ff);
- die strukturelle Gewalt, die Sicherheit bedroht und immer neue Gewalt provoziert: Themen von „Dekriminalisierung von Homosexualität“ bis „Geowissenschaftliche Kartierung steigender politischer Gewalt gegenüber der Zivilbevölkerung in Nord und West Afrika“.

Ich beobachtete, dass wache Akteure den offenen Raum der Konferenz zu nutzen versuchen: In den Zeitungen lesen wir dann z.B. die Überschrift „Steinmeier teilt heftig aus“. Und ermutigend auch, wenn die Passage aus der Eröffnungsrede des Bundespräsidenten auf die Botschaften unserer Projektgruppe „MSKv“ an das Bundespräsidialamt bezogen wird: *„Ich weiß, dass viele Menschen in Deutschland Sorge haben, dass sich hinter dem Begriff der Verantwortung vor allem militärische Auslandseinsätze verbergen. Aber eine solche Gleichsetzung führt in die Irre. Verantwortung in der Welt von heute heißt vor allem anderen, sich der Wirklichkeit zu stellen [...] und nach praktischen Wegen zu suchen, die Welt zu verändern und zu verbessern“* (Zitat aus der Antwort des Bundespräsidialamtes, 18.2.2020). Wir nennen das konkreter „Frieden schaffen ohne Waffen“ und: „Business as usual ist out“.

... allein mir fehlt der Glaube!

Ich beobachtete nämlich auch, dass das positive und Räume eröffnende Format der Konferenz in Oberflächlichkeit - jemand könnte auch sagen „in maskenhafter Unverbindlichkeit“ – stecken bleibt. Ich war ja mit einem Side Event selbst Akteur, und habe den Raum der Konferenz aktiv nutzen können für sonst nicht leicht vorstellbare Zusammentreffen und Vorbesprechungen z.B. Religionsführern oder zwischen Ministerinnen der Länder des sog. Terrorgürtels Mali bis Sudan in Westafrika. Aber nach diesen Treffen und nach meiner Teilnahme an den ‚Townhalls‘ und



Karikatur von Kostas Koufogiorgos, veröffentlicht im Magazin des forumZFD 01/2020. © Kostas Koufogiorgos

‚Conversations‘ bleibt mir doch bitter die Frage „Was bleibt“ und „Wie weiter“? Die Konferenz müsste Formate zulassen und anregen, mit denen Ergebnissicherung stattfindet, Nachverfolgung von neuentstandenen politischen oder gesellschaftlichen Spielräumen möglich wird, Verantwortlichkeiten aus den Gesprächen und neuen Kontakten benannt werden.

Die Themensetzungen der Konferenz - ob ‚westlessness‘, ‚Klimakrise‘, ‚Syrien und Libyen-Krise‘ - verfallen in eine unverbindliche Beliebigkeit, wenn die Konferenzleitung nicht in Wort und Formaten deutlich macht, auf welchen Basiswerten und Zielvisionen sie jede teilnehmende Person und Delegation beziehen möchte. Es bleibt gut, keinen „Verhandlungsmarathon“ aus dem Forum Münchner Sicherheitskonferenz zu machen. Aber mit relevanten Themen drei Tage lang in Beliebigkeit zu jonglieren reicht nicht. Hierfür ist auch die Emotionalisierung nicht hinreichend, die der Konferenzpräsident, Herr Botschafter Ischinger, einbrachte: *„Ischinger zeigte sich „zutiefst aufgewühlt [...], über] mehr Krisen, mehr schlimme Krisen, mehr grauenhafte Vorgänge, als man sich vorstellen kann“* (Mittelbayerische Zeitung, Regensburg, 14.02.2020). In Ton und Zeitpunkt kann und habe ich das wohlthuend authentisch angenommen, aber dennoch gilt angesichts der Weltprobleme, die jede Minute ihre Menschenopfer fordern, frei nach Albert Einstein: *„Es ist ein Zeichen von*

Münchner Sicherheitskonferenz *verändern!*

Unsere Vision ist eine Münchner Konferenz für Friedenspolitik
Our Vision is a Munich Conference for Peace Policy



Wahnsinn, immer das Gleiche zu machen, sich gleich zu verhalten, aber andere und neue Ergebnisse zu erwarten.“

So wird sich die Konferenz in ihrer Qualität hinter dem Hype der drei Tage daran messen lassen müssen, welche Verbindlichkeit ihr innewohnt und welche Teilhabe von relevanten Akteur*innen sie wünscht und sucht: Delegationen internationaler Netzwerke der Zivilgesellschaft, gesellschaftstragender Plattformen und Bewegungen wie „Religions for Peace“, „Fridays/Scientists for Future“, „Friedensbewegung in Deutschland und International“. Das sind Chancen für die Konferenz, sich tatsächlich als repräsentative Plattform für Sicherheitsfragen weiter zu profilieren und sich das Label „best worldwide“ zu verdienen! In der Klimadiskussion ist es bereits angekommen: da wo die Politik nicht (mehr) vorankommt, müssen NGOs, Wirtschaft und eine zivilgesellschaftlich organisierte Bevölkerung vorangehen. Die französische Ministerin für Ökologische Transformation und Solidarität schreibt der Welt ins Stammbuch „Das bürgerschaftliche Engagieren und Agieren für das Klima ist das Scharniergelenk unserer Demokratie“ (Le Monde, 21.01.2020). Diese Scharnierfunktion kann die Münchner Sicherheitskonferenz aufnehmen, wenn sie Prozessen der Transformation zum Pazifismus Raum einräumt, der Umwandlung von Kriegsmaschinerien in Friedensprozesse Expertisen zur Seite stellt, die Entwicklung mitgestaltet aus einer engstirnigen (und regelmäßig aggressiven) „Sicherheitslogik“ in eine pro-aktive, dialogische „Friedenslogik“.

Das fehlende Stück: „Missing PEACE“

Ich habe während der ganzen Vorbereitung und an den Tagen der Konferenz keinen Moment wahrgenommen, an dem die Akteure aus der Box ihrer „Sicherheitslogik“ herausdenken und sich mit ihrem jeweiligen Thema auf eine „Friedenslogik“ zubewegen. Die Projektgruppe „MSKv“ betrachtet es als eine ihrer zentralen Aufgaben, über die bisherigen Formate und unsere Medien hinaus, auch operative Wege zu beschreiten, um das „thinking out of the box“ auf der Konferenz anzubieten und zu befeuern. Das muss so weiter gehen: lasst uns die beiden Treffen mit der Leitung der MSC, das Einzelgespräch mit dem Präsidium und das Münchner Friedenstreffen (Munich Peace Meeting im November 2020) dazu nutzen!

Was meinen Sie dazu? Wir freuen uns auf Rückäußerungen und grüßen Sie!

Hubert HEINDL, APTE, Regensburg

für die Projektgruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ e.V.

www.mskveraendern.de

Unsere Rundmails bringen jeweils die persönliche Meinung der Autorin/des Autors zum Ausdruck.

Die Projektgruppe „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ e. V. braucht die Unterstützung der interessierten Öffentlichkeit, also von Ihnen. Das kann durch ideelle und durch finanzielle Förderung geschehen: Ihre Spende an uns ist steuerlich absetzbar.

Spendenkonto: Projektgruppe MSK verändern e.V. IBAN: DE23 7015 0000 0000 4163 70 BIC: SSKMDEMXXX